

Ein Wort des Direktors zum Weltmissionssonntag

«Wir lassen unsere Unterschiede zuhause»



Am vorletzten Sonntag im Oktober feiert die Kirche den Weltmissionssonntag. Einmal im Jahr sollen sich die Gläubigen in besonderer Weise bewusstwerden, dass die Kirche weder an der Pfarrei-, Bistums- noch an der Landesgrenze endet, sondern eine weltweit vernetzte Gemeinschaft bildet. Dieser grenzüberschreitende Charakter macht die katholische Kirche aus. Oder anders ausgedrückt, gerade dadurch wird sie erst wirklich katholisch, nämlich allgemein, alle umfassend.

Was diese Katholizität bedeuten kann, erlebt die Kirche in Kenia – der Gastkirche des Weltmissionssonntags – in besonderem Masse. In diesem Land in Ostafrika leben alle drei grossen Bevölkerungsgruppen Afrikas: Bantu, Niloten und Kuschiten. Sie teilen sich in über 40 Ethnien auf mit ihren je eigenen Kulturen, Sprachen und Sitten. Das ist zwar ein grosser Reichtum, aber gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung. 2007 trieben die ethnischen Differenzen das Land an den Rand des Bürgerkrieges.

In dieser Vielfältigkeit und Spannung ist die Kirche ein wichtige Brückenbauerin, weil sie weder an den Grenzen des Clans, der Volksgruppe oder Nation endet. Oder wie Francisca Serianae aus Maralal, die Interviewpartnerin von Missio, erklärt: «Wir sind viele aus verschiedenen Gemeinschaften, doch im Moment, wenn wir zur Kirche kommen, werden wir eins: Wir lassen unsere Unterschiede zuhause.»

«Friendship indeed is friendship in deeds»

«Tatsächliche Freundschaft ist Freundschaft in der Tat», sagt ein kenianisches Sprichwort. Und das stimmt auch für den Weltmissionssonntag. Zur Feier der Gemeinschaft gehört die Feier der Solidarität. Und sie ist nicht einseitig. Weil der Weltmissionssonntag rund um den Globus gefeiert wird, wird auch in allen Pfarreien dieselbe gemeinsame Kollekte aufgenommen, ob sie nun arm oder reich ist, im Norden oder Süden liegt. Damit entgeht diese Solidaritätsaktion der verhängnisvollen Geber-Nehmer-Abhängigkeit. Alle sind Geber und Geberinnen. Das ist wichtig, weil damit allen Beteiligten dieselbe Würde gegeben wird.

«Da, wo du bist, ist Leben für alle»

Der Weltmissionssonntag führt uns zurück zur Mission, dem grundlegenden Auftrag der Kirche, das Leben zu mehren. Wenn Menschen sich berühren lassen vom Schicksal des anderen wird das Nebeneinander zum Miteinander. Wo menschliche Begegnung gelingt, da ist auch Gott. Er ist es, der uns «Leben in Fülle» (Joh 10,10) ermöglicht, oder wie es das Leitthema der diesjährigen Aktion ausdrückt: «Da, wo du bist, ist Leben für alle». Denn auch die Liebe Gottes endet weder an der Pfarrei-, noch an der Bistums- oder Landesgrenze.

Freiburg, 11. Juli 2016

Martin Brunner-Artho, Direktor Missio

Zeichen: 2'660